

## Editorial



### *Liebe Leserinnen und Leser!*

Zum Glück geht es nicht immer so tragisch aus wie bei Amanda Todd – der Fall des 15jährigen Mädchens, das wegen einer (Cyber-)Mobbing-Situation via youtube-Video ihren Suizid ankündigte und danach auch ausführte, ging um die Welt. Aber die Anzahl weniger bekannter Fälle, die die davon Betroffenen in tiefe Krisen stürzen und eine Reihe von teils schwerwiegenden psycho-sozio-somatischen Störungen von Krankheitswert wie etwa depressive Störungen, Angststörungen oder somatoforme Störungen bewirken, ist sehr groß. Zu den gravierenden individuellen Folgen kommen noch Folgekosten und -probleme, etwa durch Krankenstände.

Bullying, Mobbing, Cyberbullying, Bossing sind verschiedene Ausdrucksformen der selben Tatsache: Jemand wird unangemessen behandelt, eingeschüchtert, herabgesetzt – physisch oder psychisch. Wir haben für Sie eine Reihe an Artikeln zusammengestellt, die sich einerseits mit Mobbing „face-to-face“ befassen und haben andererseits auch dem jüngeren Phänomen des Cyberbullyings einigen Platz eingeräumt, dem Bullying mittels neuen Medien wie Internet oder Mobiltelefon.

Den Anfang machen Gradinger und Strohmeier, die Cyberbullying, bei dem die TäterInnen oft anonym bleiben, im Hinblick auf Prävalenz, Komorbidität und Motiven aufrollen. Die Autorinnen stellen fest, dass TäterInnen mit neuen Medien häufig auch TäterInnen im realen Leben sind.

Weiter geht es mit dem Präventionsprogramm „Surf-Fair“, das gegen Cyberbullying mit guten Ergebnissen eingesetzt wird, wie Pieschl und Porsch in ihrem Artikel ausführlich berichten. Die anschaulichen Beispiele geben einen guten Einblick in das Programm, welches auf Erkenntnissen der psychologischen Forschung aufgebaut ist.

Im Artikel von Davidson geht es ebenfalls um Jugendliche und Bullyingverhalten. Sie erweitert den Blick darauf, dass aus aggressiven Jugendlichen auch aggressive und gewaltbereite Erwachsene entstehen. Dies betont die Notwendigkeit, Jugendliche mit hohem Gewaltisiko zu identifizieren und effiziente Interventionsstrategien in Schulen zu implementieren, um eine gewaltfreiere Gesellschaft zu fördern. Davidson gibt auch einen Überblick über das Extremerscheinen von Bullying: die Amokschießereien in Schulen der letzten Jahre.

In der von Smith, Thompson und Bhatti vorgestellten Studie zu Ethnizität und Geschlecht bei Bullying und Cyberbullying bei 2268 Schulkindern in England stellt sich heraus, dass es keine Unterschiede bei der Ethnizität gibt, wohl aber beim Geschlecht. Demnach sind Buben

signifikant häufiger Täter als Mädchen; es werden jedoch beide Seiten gleich häufig zum Opfer von Bullying.

Spitzbart, Schubart und Sampathkumar stellen das Programm WiSK (ein Programm zur Gewaltprävention im schulischen Alltag) in seiner praktischen Umsetzung vor. Sie verdeutlichen den hohen Stellenwert der Schulentwicklung zur nachhaltigen Eindämmung des Phänomens Mobbing an Schulen.

Diagnostische und beraterische Interventionen bei Mobbing werden von Kolodej thematisiert. Sie beschreibt die sieben Stufen des Konzeptes der Mobbingberatung bei Mobbing am Arbeitsplatz. Unter anderem wird das Mobbingtagebuch und der Aufbau von Ressourcen genannt.

Zum Abschluss der Themenschwerpunktreihe betont Hoffmann in seinem Artikel die schwerwiegenden Folgen von Mobbing auf das menschliche Wertesystem und die Persönlichkeit. Er streicht die Bedeutung und die Rolle von Würde und Integrität als Ziele in der Mobbingberatung hervor.

Als Gastartikel bringen wir das Thema Computerspielsucht, das von Zumbach und Rieder anhand einer Risikogruppe im Querschnitt untersucht wurde. Die Betrachtung der Zusammenhänge zwischen Computerspielsucht und Aggression und der Geschlechtsunterschiede ergab, dass der Computerspielkonsum hoch mit Computerspielsuchtverhalten und aggressivem Verhalten sowie Aggressionsbereitschaft korreliert, wobei zugleich die Empathiewerte signifikant verringert sind. Mädchen spielen signifikant weniger und weisen dementsprechend weniger des untersuchten Problemverhaltens auf.

Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre und freuen uns wie immer über Ihr Feedback (pioe@boep.or.at).

Mag. Sabine Edlinger-Starr und Dr. Gerald Kral